

# IAB-Colloquium zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## AWO-ISS-Projekt: „Soziale Teilhabe in prekären Lebenslagen“

Evelyn Sthamer

*Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a.M.*

Die Forschung zu subjektiven und sozialen Folgen von prekären Lebenslagen konzentriert sich traditionell auf die Faktoren Arbeitslosigkeit und Einkommen bzw. Einkommensarmut. Sie zeigt, dass einkommensarme Personen und Arbeitslose deutliche Einbußen in ihrem subjektiven Wohlbefinden und teilweise auch in ihrer sozialen Teilhabe erleiden. Ein Aspekt, der dabei meist vernachlässigt wird, ist der Bezug von sozialstaatlichen Mindestsicherungsleistungen. Gerade bedürftigkeitsgeprüfte Transferleistungen erscheinen jedoch aus soziologischer Sicht als besonders relevant für Prozesse der Stigmatisierung und Scham. Indem die drei Dimensionen prekärer Lebenslagen – Einkommensarmut, Erwerbsbeteiligung und Mindestsicherungsbezug – als jeweils eigenständige Prädiktoren für die soziale Teilhabe der Befragten behandelt werden, können die klassischen Fragestellungen zu individuellen Folgen benachteiligter Lebenssituationen neu beleuchtet werden. Für die Umsetzungen dieses Vorhaben bietet das Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung (PASS) die ideale Datenbasis:

- Die überproportionale Ziehung von Haushalten im ALG-II-Bezug sichert eine ausreichende Besetzung der verschiedenen Kombinationen der drei zentralen Variablen.
- Der Datensatz enthält umfangreiche Informationen zu Leistungsbezug, Erwerbsbeteiligung und Einkommen sowie zu subjektivem Wohlbefinden und Teilhabe.
- Das Paneldesign erlaubt die Kontrolle sämtlicher zeitkonstanter Störfaktoren auf Individualebene.

**Donnerstag, 3. April 2014**

13:00 Uhr

Sitzungssaal 126a

# IAB-Colloquium zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## AWO-ISS-Projekt: „Soziale Teilhabe in prekären Lebenslagen“

Zusätzlich werden in der Analyse weitere potentielle Mediatoren für die Effekte der Lebenslagen auf die soziale Teilhabe berücksichtigt: Die materielle Deprivation des Haushalts sowie die Einbindung in informelle und formelle Netzwerke. Die Ergebnisse einer Reihe von Panel-Regressionen mit Fixed Effects zeigen den Wert einer Berücksichtigung aller angesprochenen Merkmale: Alle drei Merkmale haben einen Einfluss auf das subjektive Teilhabeempfinden, wobei der Einfluss der Erwerbstätigkeit am Stärksten, der Effekt der Einkommensarmut am geringsten ist. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass soziale Ausgrenzungserfahrungen nicht auf die materielle Ausstattung der Haushalte reduziert werden können: Auch unter Kontrolle von Einkommensarmut und materieller Deprivation haben Haushalte im ALG-II-Bezug und Personen in Arbeitslosigkeit weniger das Gefühl, zur Gesellschaft dazuzugehören. Sie zeigen aber auch wichtige sozialpolitische Handlungsfelder auf. Die negativen Folgen des ALG-II-Bezugs können durch eine Verbesserung der materiellen Ausstattung der Haushalte und die Integration in den Arbeitsmarkt zumindest teilweise kompensiert werden.